

# Wien – vom Rand des Eisernen Vorhangs zu einem zentralen Knotenpunkt der EU-Makroregion Donauraum

Thomas Madreiter

(Dipl.-Ing. Thomas Madreiter, Magistrat der Stadt Wien, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung, 1010 Wien, Rathausstraße 14-16, thomas.madreiter@wien.gv.at)

## 1 NEUE ROLLE WIENS IM GEFOLGE DES FALLS DES EISERNEN VORHANGS

### 1.1 Geopolitische Lage und hohe Lebensqualität als Plus

Vor mittlerweile mehr als 15 Jahren ist Österreich der EU beigetreten, im vergangenen Jahr konnte 20 Jahre Fall des „Eisernen Vorhangs“ gefeiert werden. 2004 ist die Europäische Union um zehn mittel- und osteuropäische Staaten gewachsen, 2007 traten Rumänien und Bulgarien bei. Ein geteiltes Europa und Österreichs temporäre Rolle als Außengrenze der EU gehörten damit endgültig der Vergangenheit an. Wien rückte von einer Randlage ins Zentrum eines neuen Europas. „Wenngleich die strategische und alltagspraktische „Verarbeitung“ dieser grundlegenden Veränderung noch Jahre dauerte und letztlich noch heute in Gang ist, spricht einiges dafür, den Übergang von den achtziger zu den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts – wenn auch nicht ausschließlich 1989 – als deutliche Zäsur in der Planungsgeschichte Wiens zu sehen.“ )

Gleichzeitig mit den Entwicklungen auf europäischer Ebene konnte in den letzten Jahren eine Stärkung der Regionen und der Stadträume beobachtet werden. Im Sinne einer „Renaissance of the cities“ gewinnen städtischen Ballungszentren immer stärker an Bedeutung, leben doch immerhin 80 % der EU-Bürger/-innen in Städten (etwa 60% davon in größeren Ballungsgebieten mit mehr als 50.000 EW).

Die neue geografische Lage, die Stärkung der Metropolregionen sowie die Tatsache, dass Wien über beste Verbindungen zu den neuen Wachstumsmärkten in Mittel- und Osteuropa verfügt, bietet optimale Chancen, um gemeinsam mit den Partnerstädten und -regionen ein prosperierendes Zentrum in der Mitte Europas zu bilden. Die guten Beziehungen mit den Nachbarstädten sind Voraussetzung zur Nutzung der gemeinsamen Möglichkeiten, die weiter ausgebaut werden müssen. Ein wesentlicher Schritt dazu war und ist die Initiative CENTROPE. Der Aufbau nachhaltiger Beziehungen in dieser Region zeigt, dass Konkurrenz und Kooperation einander nicht ausschließen.

Im Wettbewerb mit den (europäischen) Städten und Stadtagglomerationen hat Wien aufgrund seiner Zusammenarbeit mit dem Stadtumland sowie den benachbarten Regionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns eine gute Ausgangsposition. Auch mit den Kooperationsformen über die Planungsgemeinschaft Ost (PGO) in der Länderregion Wien, Niederösterreich und Burgenland sind gute Voraussetzungen dazu gegeben. Nicht zuletzt allein aufgrund der räumlichen Nähe der „Twin-Cities“ Wien und Bratislava (rd. 60 km) ist die Entwicklung gemeinsamer Strategien naheliegend. CENTROPE soll dabei helfen, diese Region, in der rund sechs Millionen Menschen leben, als überregionalen Entwicklungs- und Wirtschaftsmotor zu etablieren und dabei die wertvollen Grünräume (Nationalpark Donauauen) als „grüne Mitte“ nachhaltig zu sichern und zu erhalten.

Für Wien eröffnen sich die Chancen, sich nicht nur aufgrund seiner geopolitischen Lage, sondern auch wegen seiner hervorragenden Lebensqualität weiter als Standort für Unternehmenszentralen zu positionieren. In internationalen Standortrankings steht Wien hinsichtlich seiner Lebensqualität (von der Umweltqualität über eine funktionierende Verwaltung bis hin zu den sozialen Standards und dem kulturellen Angebot) stets an führender Stelle. So wurde Wien 2009 vom renommierten Beratungsunternehmen Mercer in seinem internationalen Städtevergleich auf Platz 1 gereiht.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation zählt die Metropolregion Wien innerhalb der EU nach wie vor zu den wirtschaftsstärksten Regionen, die aufgrund der geografischen Nähe zu den neuen Mitgliedsstaaten Slowakei und Ungarn eine besondere Ausgangssituation aufweist. Laut jüngster Statistik der Eurostat liegt die Region Wien hinsichtlich Kaufkraft an 11. Stelle und zählt damit zu den 20 Regionen in Europa mit höchstem Bruttoinlandsprodukt.

Zwischen 2005 und 2008/2009 zeigt die Wirtschaftsentwicklung in Wien einen durchwegs positiven Verlauf, wobei die Wirtschaftskrise Mitte 2008 natürlich auch an Wien nicht spurlos vorübergegangen ist. Wien erweist sich jedoch deutlich resistenter gegenüber den Auswirkungen als andere, nicht zuletzt aufgrund der

Branchenstruktur, dem hohen Anteil der öffentlichen Verwaltung und vor allem aufgrund der umfassenden Infrastrukturpakete, die eingeleitet wurden.

### 1.1.1 Ausbau der Verkehrsinfrastruktur

Wesentlicher Eckpfeiler in der regionalen Kooperation und Voraussetzung für eine wirtschaftliche Weiterentwicklung ist der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Ziel der Verkehrspolitik ist es, den Güter- als auch den Pendlerverkehr so weit wie möglich auf die Schiene zu verlagern.

In der West-Ost-Richtung verläuft mit der Donau eine der wichtigsten Wasserstraßen Europas durch beide Städte der Twin-City-Region Wien/Bratislava; zudem bildet die Region einen zentralen Knoten der Bahnverbindungen zwischen Paris und Budapest (der sogenannten „Magistrale“). Gleichzeitig gewinnen gerade im zentraleuropäischen Raum auch die Nord-Süd Verbindungen an Bedeutung. Durch die EU-Erweiterung haben der Donaauraum als natürlicher Korridor und die Eisenbahn-Magistrale enorm an Bedeutung gewonnen. Die Vienna Region, aufgewertet durch die EU-Erweiterung, setzt in die Weiterentwicklung der angrenzenden tschechischen, slowakischen und ungarischen Teilregionen große Hoffnung. Dies bedeutet auch neue und bessere Chancen für die Wirtschaft, Fremdenverkehr und private Mobilitätsbedürfnisse. 2009 unterzeichnete der Wiener Planungs- und Verkehrsstadtrat DI Rudi Schicker gemeinsam mit den Oberbürgermeistern von Bratislava und Karlsruhe, Andrej Durkovsky und Heinz Fenrich, die Twin-City-Deklaration der Initiative "Magistrale für Europa". Die Initiative besteht aus Städten, Regionen und Wirtschaftsvertretern/-innen entlang der europäischen Bahnachse von Paris über München, Wien bis nach Bratislava bzw. Budapest. Ihr Ziel ist es diesem 1.500 km langen Bahnkorridor, in dem ca. 34 Mio. Menschen leben, eine zentralere Bedeutung innerhalb des europäischen Eisenbahnnetzes zu verleihen. Im Zuge der „Magistrale für Europa“ wird auch der neue Hauptbahnhof für Wien, das vitalste Schlüsselprojekt in der Infrastruktur, von der EU kofinanziert.

Aber auch die Straßeninfrastruktur soll ausgebaut und verbessert werden. In diesem Zusammenhang ist die Schließung des Regionenrings für Wien, wie auch die Errichtung der Nordautobahn, dessen südliches Teilstück kürzlich eröffnet werden konnte, zu nennen. Generell drängt die Stadt Wien seit langem auf die Verbesserung der Schienen- und Straßenverbindungen in der Ostregion. Allein es liegt nicht in der Kompetenz des Landes Wien – hier sind vor allem Entscheidungen auf Bundesebene gefragt.

## 1.2 Bevölkerungsentwicklung

Wien ist seit der Jahrtausendwende von einer deutlichen Zunahme der Bevölkerung geprägt (durchschnittlich ca. 15.000 Personen pro Jahr). In den Jahren davor – seit Mitte der 1990er-Jahre – war die Einwohnerzahl in etwa konstant geblieben, wobei der Stadtentwicklungsplan 1994 – nicht zuletzt aufgrund der Ereignisse im Jugoslawienkrieg und einer verstärkten Migrationsbewegung – von einem deutlichen Bevölkerungswachstum ausgegangen ist.

Die aktualisierte Bevölkerungsprognose der ÖROK aus 2005 verzeichnete ein Wachstum im Ballungsraum Wien (Wien und Umland) um rund 450.000 Einwohner/-innen bis 2035, davon in Wien um nahezu 300.000 EW.

Wien verzeichnet bereits seit einigen Jahren die höchsten Zuwächse aller österreichischen Bundesländer. Dies vor allem aufgrund von Wanderungsgewinnen, seit 2004 auch infolge positiver Geburtenbilanzen. In der Donaumetropole stieg die Bevölkerungszahl 2009 mit 0,7 Prozent dreimal so stark wie im Durchschnitt.

Im Zeitraum 2005-2009 entwickelte sich die Bevölkerung Wiens sehr dynamisch. Im genannten Zeitraum erhöhte sich die Einwohnerzahl um 54.702 Personen (25.940 Frauen/28.762 Männer), das entspricht einer Veränderung von 3,4% (Österreich: 1,9%).

Der Einwohnerzuwachs ist weitgehend auf intensive Zuwanderung aus dem Ausland zurückzuführen, wobei im Unterschied zu früheren Perioden in den letzten Jahren verstärkt Personen aus den EU-15-Ländern, und hier vor allem aus Deutschland, nach Wien einwandern. Deutsche Staatsbürger/-innen stellen damit eine der größten Gruppe innerhalb der Zuwanderer/-innen dar, ihre Zahl hat sich seit dem Jahr 2005 um fast 54% erhöht. Im Vergleich dazu sinken bzw. stagnieren die Anteile der Staatsbürger/-innen aus den traditionellen Herkunftsländern (Ex-YU von 7,1% auf 6,9%, Türkei 2,4%).

Diese neuen Wanderungsbewegungen bringen es auch mit sich, dass es zu einer Veränderung der Altersstruktur kommt. So zeigt sich bereits, dass der Anteil der 15 bis unter 30-Jährigen durch Zuwanderung steigt, der Anteil der über 75-Jährigen sinkt. Wien weist aktuell österreichweit mit 69% auch den höchsten Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) auf.

## 2 ENTWICKLUNG DER REGIONALEN KOOPERATION

### 2.1 Grundlegende strategische Konzepte und Instrumentarien der Stadtentwicklung

Die politischen Entwicklungen in Europa spiegeln sich auch in den strategischen Konzepten der Stadtentwicklung und Stadtplanung wider. In zunehmendem Maße bildete die regionale Dimension den Bezugsrahmen in den Instrumentarien, wie Stadtentwicklungs- und Strategieplan, aber auch die Aktivitäten der Planungsgemeinschaft Ost (PGO), die vor 30 Jahren gegründet wurde, bekamen zunehmend grenzüberschreitenden Charakter. Im Folgenden werden die wesentlichsten Instrumentarien und Programme kurz skizziert. [www.stadtentwicklung.wien.at](http://www.stadtentwicklung.wien.at)

### 2.2 Stadtentwicklungsplan 1994

Im Gegensatz zum Stadtentwicklungsplan 1984 wurde der STEP 1994 unter den Vorzeichen einer wachsenden Stadt entwickelt und stand unter den Prämissen einer sozialen und umweltverträglichen Entwicklung. Insgesamt wurde einer einsetzenden wirtschaftlichen Dynamik mit dem Schlagwort „Neue Gründerzeit“ Rechnung getragen, wobei die Zielsetzung eine maßvolle Erweiterung war und vor allem auch Schwerpunkt auf eine innere Stadterweiterung bzw. Entwicklung entlang von öffentlichen Verkehrsachsen bzw. den Ausbau des ÖV gelegt wurde.

Angesichts der politischen Umwälzungen von 1989 fand auch die europäische Dimension ihren Niederschlag. Eine der 15 Thesen, die dem STEP vorangestellt wurden, war der Kooperation mit dem Umland gewidmet: „Wien und das Umland: Gemeinsam sind wir stark. Eine stärkere Orientierung an gemeinsamen Vorstellungen über die Entwicklung der Region muss die Grundlage für eine intensive regionale Zusammenarbeit bilden. Auch und gerade auf regionaler Ebene ist umweltverträgliche und an Lebensqualität orientierte Entwicklung essenziell. Im Zusammenhang mit den grenzüberschreitenden, transnationalen Entwicklungen wird die aktive Region weiter an Gewicht gewinnen.“ (STEP 1994)

In der konkreten Umsetzung blieb man 1994 jedoch eher unverbindlich. „Obwohl jedoch der STEP 94 von bereits von einer neuen geo-politischen Ära ausging und dadurch ausgelöste Trends in Szenarien diskutierte, blieb die konkrete regionale Perspektive eher peripher.“ )

Kernthemen im STEP1994 waren: Mehr Wohnungen und Arbeitsplätze, Vorrang für den öffentlichen Verkehr, umweltschonende Stadterweiterung bei gleichzeitiger Stadterneuerung, bürgernahe Stadtplanung. Als jährliches Ziel wurde von einer Wohnbauleistung von 8.000 bis 10.000 geförderter Wohnungen ausgegangen. [www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/planungsgeschichte.html](http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/planungsgeschichte.html)

### 2.3 Stadtentwicklungsplan 2005

Für den Stadtentwicklungsplan 2005 bildeten die neuen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen (EU-Erweiterung, Städtekonkurrenz, Stellung Wiens in einer neuen Europaregion CENTROPE) einen wesentlichen Bezugsrahmen. Darüber hinausgehend waren demographische und gesellschaftliche Veränderungen, Transformationen in der Wirtschaft und Veränderungen in der Raumstruktur, die unter der Zielsetzung nachhaltiger Entwicklung, chancenorientiert regional, gesamtstädtisch und teilräumlich zu bearbeiten sind, wichtige Grundlagen. Der Stadtentwicklungsplan hat die großen Entwicklungsziele für die nächsten Jahre räumlich zu konkretisieren. Dies bedeutet eine ressortübergreifende enge Vernetzung mit den städtischen Handlungsfeldern, Zielen und Projekten. Die räumliche Dimension der zukunftsfähigen Entwicklung Wiens kann nur in den Synergien von Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung, regionalen Kooperationen und Standortpolitik sowie Lebensqualität, Gender Mainstreaming und Bürger/-innenbeteiligung konkretisiert werden. Wien konnte seit dem letzten Stadtentwicklungsplan 1994 vielfältige Erfahrungen in der Abwicklung größerer infrastruktureller und städtebaulicher Projekte wie auch in Strategien der kleinteiligen Impulssetzung und Erneuerung sammeln.

Der Stadtentwicklungsplan greift erstmals die regionale Perspektive als Bestimmungsfaktor für die Entwicklung Wiens auf und zieht verstärkt das wirtschaftliche und infrastrukturelle Umfeld mit ein. Er ist

somit viel stärker als die vorangegangenen Stadtentwicklungspläne auf die Außenbeziehungen und deren Einfluss auf die innere Entwicklung der Stadt ausgerichtet. Die Funktion und Bedeutung Wiens für die Region CENTROPE sowie die Bereitschaft der Stadt zur Kooperation mit Niederösterreich, dem Burgenland, den niederösterreichischen Gemeinden und den benachbarten Regionen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns und konkrete Ansatzpunkte werden in einem "Regionalen räumlichen Leitbild" dargestellt. Es umfasst Themen wie den geplanten Ausbau der regionalen und überregionalen hochrangigen Infrastrukturen, nachhaltige Siedlungsentwicklung, die Ausweisung der regionalen baulichen und wirtschaftsstrategischen Entwicklungsgebiete sowie der großen regionalen schützenswerten Natur- und Erholungsräume aber auch organisatorische Fragen regionaler Zusammenarbeit.

Ein ganz neuer Weg der Planung wurde im STEP05 mit der Festlegung der "13 Zielgebiete der Wiener Stadtentwicklung" beschritten. Bei der Auswahl dieser Gebiete ging es darum, die Vielfalt der städtischen Struktur, die unterschiedlichen Problemlagen sowie die im gesamtstädtischen Interesse wichtigen Entwicklungspotenziale und Chancen so umfassend wie möglich einzufangen, sie konkret zu "verorten" und entsprechende Entwicklungsstrategien und Maßnahmen anzudenken. Hier wurden bewusst nur spezielle Teile des Stadtgebietes ausgewählt, in denen aufgrund ihrer Ausgangssituation oder der erwarteten Veränderungen in den nächsten Jahren eine hohe Aufmerksamkeit der Stadt erforderlich sein wird. Die 13 Zielgebiete der Wiener Stadtentwicklung stellen aber nicht nur eine Neuerung in der Präsentation der Anliegen der Stadtentwicklung dar, sie werden auch die Arbeitsweisen in der Planung stark verändern. Es werden bezirksgrenzenüberschreitende mehrjährige Programme erstellt werden, partizipative Planungsverfahren sollen die Einbindung relevanter Akteure/-innen bei der Programmerstellung und Umsetzung sicherstellen, die Umsetzung soll durch ein Monitoring begleitet und die Steuerung und Qualitätssicherung durch ein Programm-Management gewährleistet werden.

Themen, die sich sowohl bei den Maßnahmen als auch bei der Umsetzung als Querschnittsmaterien wiederfinden, sind die Bereiche Partizipation, "Gender Mainstreamings", Nachhaltigkeit und Diversity.

Die wesentlichsten Zielsetzungen des STEP 05 sind:

- Durch attraktive Standorte, Infrastruktur und innovative Einrichtungen ein investitionsfreudiges Klima für die Wirtschaft zu schaffen sowie die Nahversorgung zu sichern
- Die Vielfalt und Qualität des Lebensraumes in der Region Wien durch Sicherung und Ausbau des Grüngürtels und der Donaulandschaft gemeinsam mit Niederösterreich zu gewährleisten
- Die bauliche Entwicklung entlang leistungsfähiger öffentlicher Verkehrsmittel zu konzentrieren, mit der Ressource Boden sparsam umzugehen, Nutzungsmischung zu forcieren und die funktionelle und soziale Entmischung zu verhindern
- Den Anteil des Umweltverbundes (Rad, zu Fuß, öffentlicher Verkehr) zu steigern, und gleichzeitig den Anteil des motorisierten Individualverkehrs zu reduzieren
- die Lebensqualität in Wien durch chancengleichen Zugang zu Einrichtungen des kulturellen Lebens, zu den Sozial-, Bildungs-, Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen, zu Wohnraum ausreichender Größe und Qualität sowie zu Natur- und Erholungsräumen zu gewährleisten
- und nicht zuletzt den Anforderungen der "Wissensgesellschaft" durch eine adäquate Förderung von Forschung und Lehre Rechnung zu tragen und so Wien als "Wissensmetropole" weiterhin zu positionieren.

Der STEP 05 ist gemäß Gemeinderatsbeschluss fortzuschreiben und zu evaluieren. Ein entsprechender Prozess wurde 2009 eingeleitet, 2010 soll der Fortschrittsbericht dem Gemeinderat vorgelegt werden. [www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/index.html](http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/index.html)

## 2.4 Siedlungspolitisches Konzept Ostregion (SKO) 1993/94

Um der Zersiedelung und Suburbanisierung im Wiener Umland entgegenzuwirken, wurde von der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) 1994 mit dem „Siedlungspolitischen Konzept Ostregion“ (SKO) eine gemeinsame Strategie der drei Bundesländer Wien, NÖ und Burgenland ausgearbeitet. Dadurch sollten mehrere Entwicklungszentren am Rande und außerhalb des Wiener Umlandes (Tulln, Stockerau, Mistelbach, Hollabrunn, Gänserndorf, Bruck a. d. Leitha, Eisenstadt, Neusiedl a. See und Mattersburg) gestärkt werden.

Dieses "Siedlungspolitische Konzept" folgt dem Leitbild der "Dezentralen Konzentration" und hatte für die anzustrebende regionale Entwicklung der Region Wien fundamentale Bedeutung.

Durch ein Paket an unterschiedlichen Maßnahmen sollte eine Milderung des Siedlungsdruckes auf die Gemeinden am Rande Wiens erzielt werden.

Hauptelemente dieser Strategie waren:

- Verwirklichung des Regionalschnellbahnkonzepts in Abstimmung mit dem regionalen Busnetz zur Verbesserung der Erreichbarkeit der Entwicklungszentren
- Erhöhung des Wohnungsneubauvolumens in den Entwicklungszentren
- Konzentration der Betriebsflächenangebote in den Entwicklungszentren
- Erstellung von Stadtentwicklungskonzepten für alle Entwicklungszentren (mit Maßnahmen zur Erhöhung der Innenentwicklungspotenziale und der Zentrumsattraktivität durch Stadterneuerung; Verdichtung der Ortskerne; Miteinbeziehung privatrechtlicher Maßnahmen der Stadtgemeinden)
- Gründung einer "Land-Stadt-Gesellschaft" als Planungs- und Entwicklungsgesellschaft zur Umsetzung der SKO-Strategie im Bereich der Liegenschaftspolitik in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden
- Einrichtung eines NÖ Landesbaulandfonds, der durch Statuten und Aufsicht ausdrücklich an die Ziele der Raumordnung gebunden wird und die Gemeinden und Developer bei der aktiven Bodenpolitik unterstützt.
- Eigendynamik in den Gemeinden Korneuburg, Groß-Enzersdorf, Schwechat und Wolkersdorf weiterhin zulassen (allerdings unter Forcierung flächensparender Bau- und Siedlungsformen)
- Begrenzung des Siedlungswachstums und zielkonformer Einsatz von Förderungsinstrumentarien (z.B. Wohnbauförderung)

Die Ziele des SKO sind jedenfalls nur partiell erreicht worden. Nicht zuletzt deshalb und aufgrund der gestiegenen Entwicklungsdynamik wurde die PGO 2007 von den drei Landeshauptleuten der Region beauftragt, eine Aktualisierung der siedlungspolitischen Konzeption einzuleiten.

## 2.5 Siedlungspolitisches Konzept Ostregion (SRO) 2007

Beim Treffen der Landeshauptleute Wiens, Niederösterreichs und des Burgenlandes im Juni 2007 erhielt die PGO den Auftrag, das „Siedlungspolitische Konzept Ostregion – SKO“ aus dem Jahr 1993 neu zu bearbeiten. Begonnen wurde zunächst mit der Analyse der Entwicklung (Bevölkerung, Arbeitsplätze, Wohnungen), aus der sich die Wirksamkeit des SKO 93 nur teilweise nachweisen lässt. Die neuerliche Bearbeitung konzentriert sich daher primär auf die in den Leitkonzepten der Länder ausgewiesenen Strategien für die künftige Siedlungsentwicklung und dazu ausgewiesenen Entwicklungs- und Verbindungsachsen, Entwicklungsschwerpunkten und Zielgebieten. Wesentlicher Unterschied zur SKO 93 ist, dass die Umlandgemeinden (mit Unterstützung des Stadt Umland Managements) möglichst früh in die Bearbeitungen einbezogen werden. Das Bearbeitungsgebiet umfasst das Umland von Wien, den Raum Neusiedl – Eisenstadt – Wr. Neustadt und die Wiener Außenbezirke.

Als erstes von fünf Bearbeitungsschritten wurde das Modul 1 „Analyse der Entwicklung 1991 – 2007“ bereits fertig gestellt und in einem „Atlas der wachsenden Stadtregion“ zusammengefasst. Weitere Module beschäftigen sich mit Handlungsoptionen und Instrumenten zur nachhaltigen Siedlungsentwicklung sowie mit Szenarien der räumlichen Entwicklung.

## 2.6 Initiative JORDES+

Im Vorfeld der EU-Erweiterung haben sich die in der Region Wien–Bratislava–Győr gelegenen Gebietskörperschaften entschlossen, eine gemeinsame Initiative zur grenzüberschreitenden Regionalentwicklung zu starten. Dazu wurde das Projekt JORDES+ ins Leben gerufen, das seitens der EU durch Mittel aus dem Interreg III A kofinanziert wurde. Die Abkürzung JORDES+ bedeutet Joint Regional Development Strategy – gemeinsame Regionalentwicklungsstrategie für die Region Wien-Bratislava-Győr. Jordes + startete 2002, bis zum Abschluss des Projekts 2005 wurde eine Strategie erarbeitet, die den

Gebietskörperschaften helfen soll, in den nächsten Jahren den Weg zu gemeinsamen Entwicklungszielen zu steuern.

Schwerpunktmäßig wurden folgende Themen behandelt:

- Standortpolitik
- Wirtschaftsentwicklung
- Verkehrssystem
- Bildung/Wissenschaft/Forschung
- Siedlungsstruktur
- Natur- und Umwelt
- Tourismus und kulturelles Erbe

[http://www.planungsgemeinschaft-ost.at/jordes\\_hp/jordes\\_frameset.htm](http://www.planungsgemeinschaft-ost.at/jordes_hp/jordes_frameset.htm)

## 2.7 Region CENTROPE

Im Herbst 2003 unterzeichneten die Landeshauptleute von Wien, Niederösterreich und Burgenland gemeinsam mit den Partnern/-innen aus den Teilräumen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns sowie den größeren Städten dieser Bereiche eine politische Deklaration zum Aufbau einer Europaregion. In dieser Region – deren Namen CENTROPE im Rahmen eines grenzüberschreitenden Schülerwettbewerbs gefunden wurde – sollen gemeinsam Potenziale genutzt und somit auch die wirtschaftliche Entwicklung forciert werden.

Um im Sinne der Deklaration diese Europaregion sowohl als europäischen als auch als „global player“ zu etablieren, wird derzeit im Rahmen des Central-Projektes CENTROPE-Capacity eine effiziente Dachstruktur aufgebaut. Erste Schritte einer Implementierung der Region wurden im Rahmen eines INTERREG-III A-Projektes CENTROPE bis Frühjahr 2006 abgeschlossen. Es besteht die Absicht zum Aufbau einer gemeinsamen Regional- und Standortentwicklung, Infrastrukturplanung und

-realisierung, Bildungs- und Forschungspolitik sowie zum Aufbau von Netzwerken in Kultur, Tourismus und Freizeit. Als zentral wird auch die engere Kooperation im Bereich der Umweltpolitik eingestuft. Mittel- bis längerfristig wird eine gemeinsame Positionierung und Vermarktung der Europaregion angestrebt. Dabei geht es um die Weiterentwicklung vorhandener Innovationspotenziale und eine nachhaltige Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit unter Nutzung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt. CENTROPE wird als multilaterales Projekt unter Einbindung aller relevanten Akteure/-innen der grenzüberschreitenden Region im Rahmen einer eigenen Plattform durchgeführt.

Bereits jetzt hat sich CENTROPE einen Top-Ruf als Musterstandort für Unternehmen in den Bereichen Biotechnologie, Automotive und Telekommunikation erarbeitet – grenzüberschreitende Wirtschaftsparks, Cluster und sonstige Kooperationen forcieren diese Branchen enorm. Vor allem Wien kann hier große Erfolge verbuchen und gilt im Bereich der Biotechnologie und der Life Sciences bereits als internationales Kompetenzzentrum. Rund 13.500 Personen in 140 Unternehmen sind in den Bereichen Biotechnologie, Pharma, Medizintechnik und spezialisierte Zulieferer tätig, rund 3.800 davon in Forschung und Entwicklung. Um das vorhandene Arbeitskräftepotenzial voll ausschöpfen zu können, gibt es in diesen Bereichen auch grenzüberschreitende Ausbildungskooperationen.

<http://www.centrope.info>

## 2.8 CENTROPE Capacity

Im Zeitraum 2003-2007 wurden bereits zwei INTERREG IIA/IIIA-Projekte in der Region CENTROPE unter dem Titel BAER I und II (Building a European Region) durchgeführt. Dabei wurden die grundsätzlichen Vorbereitungen für die Etablierung einer grenzüberschreitenden Region zwischen Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Österreich getroffen.

Besonders intensiv wurde daran gearbeitet, die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen zur Weiterentwicklung einer multilateralen Europaregion zu klären. Das „Zukunftsleitbild CENTROPE 2015“ fasst die gemeinsamen Vorstellungen für die Entwicklung und das Zusammenleben in dieser dynamischen

Vierländerregion zusammen. Zur Realisierung der „Vision 2015“ wurde ein detaillierter Businessplan für die künftige Kooperation, der als Fahrplan für konkrete, von gleichberechtigten Partnern getragene Kooperations-aktivitäten dienen soll, erstellt. Auf diesen Business Plan einigten sich die politischen Vertreter 2007 in Bratislava.

In Zukunft wird die Zusammenarbeit in der Region CENTROPE durch ein nachhaltiges transnationales Kooperationsmanagement intensiviert. Für die Jahre 2009 bis 2012 wird nun der multilaterale Betrieb dieses Kooperationsmanagements auf der Basis des gemeinsamen Projekts CENTROPE Capacity im EU-Förderprogramm CENTRAL EUROPE verwirklicht. Die Stadt Wien (MA 53) nimmt dabei die Rolle des Leadpartners wahr. Die MA 18 unterstützt die MA 53 fachlich bei der Projektsteuerung. Die operative Umsetzung weiterer Teile der Projektaufgaben übernimmt ein multilaterales Konsortium externer Dienstleister.

Grundvoraussetzung für ein effizientes Gelingen des multilateralen Kooperationsmanagements ist eine professionelle Organisation der dezentralen CENTROPE-Büros in jedem der vier Mitgliedsstaaten. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass Politik und Verwaltung ihr Handeln auch auf diese transnationalen Anforderungen hin ausrichten, sowohl die interne Kommunikation betreffend als auch die Entwicklung von weiteren Kooperationsprojekten im Raum CENTROPE.

In folgenden Themenfeldern sollen aufbauend auf die bisherigen Pilotprojekte, thematische Leitprojekte entwickelt werden:

- Knowledge Region (Wirtschaftsentwicklung, Innovation, Forschung)
- Spatial Integration (Planung, Verkehr, Umwelt)
- Human Capital (Bildung, Qualifizierung)
- Culture Region (Kultur, Tourismus)

2009 wurde intensiv an der technischen Projektimplementierung gearbeitet. Mit den Projektpartnern wurde die gemeinsame Partnerschaft nachhaltig mit der Unterzeichnung von Abkommen besiegelt. Die umfangreichen Projektaktivitäten werden ab Jahresbeginn 2010 unter Federführung der Stadt Wien und mit Unterstützung des externen grenzüberschreitenden Projektmanagements starten.

## 2.9 Donauraumstrategie

Im Juni 2009 erhielt die Europäische Kommission das Mandat, eine transnationale Strategie für die Entwicklung des Donauraums zu erarbeiten. Diese Strategie soll nunmehr gemeinsam mit den Mitgliedsstaaten erarbeitet werden.

Die Donauraumstrategie stellt ein Instrument für die Zusammenarbeit zwischen Staaten in unterschiedlichen Stadien des europäischen Integrationsprozesses dar. Abgesehen von der Erleichterung der Kooperation zwischen „alten“ und „neuen“ EU-Mitgliedsstaaten öffnet die Donauraumstrategie auch den Blick in Richtung der Staaten mit mittel- bis langfristiger Beitrittsperspektive. Ziel muss es sein, diesen Raum wirtschaftlich, aber auch kulturell-emotional an die EU heranzuführen.

Die Donauraumstrategie soll primär der strategischen Abstimmung von Kooperationsprozessen und der Verzahnung der entsprechenden Programme dienen. Der Donauraum bietet sich auch für die Verknüpfung anderer europäischer Großräume, wie den Ostseeraum, den Mittelmeerraum, den Alpenraum und den Schwarzmeerraum an.

Auf österreichischer Ebene haben dazu bereits intensive Vorarbeiten stattgefunden, auf Initiative der Stadt Wien wurde der „Beitrag der Bundesländer Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich und Wien zur EU-Donauraumstrategie“ erarbeitet. In diesem gemeinsamen Papier sind 5 „Säulen“ der Kooperation ausgewiesen: Neben den von der Kommission angeregten drei sektoralen Kooperationsfeldern („environment“, „connectivity“ und „socio-economic integration“) werden von den österreichischen Bundesländern zwei weitere Säulen vorgeschlagen, die Querschnittsmaterien darstellen: „Wohlstand und Sicherheit“ (die etwa die für den Raum wichtigen Themen Lebensqualität und Tourismus umfasst) sowie „Kooperation der Städte und Regionen im Bereich Innovation und Governance“.

### 3 FAZIT

Wien versucht die Chancen, die sich durch politische und gesellschaftliche Entwicklungen ergeben, bestmöglich zu nutzen. Der Fall des Eisernen Vorhangs und die Erweiterung der Europäischen Union haben Wien von einer Randlage ins Zentrum Europas gerückt und so neue Voraussetzungen für ein prosperierendes Wachstum geschaffen. Das prognostizierte Bevölkerungswachstum – zunehmend durch verstärkte Zuwanderung aus den EU-Ländern geprägt - bringt für Wien nicht nur demografisch gesehen, sondern auf vielen Ebenen, Vorteile.

Für die Stadtentwicklung bedeuten diese Entwicklungen neue Rahmenbedingungen und Herausforderungen, denen mit einer Vielzahl an Instrumentarien und Programmen begegnet wird. In immer stärkerem Maße bekamen dabei die europäische Dimension und gemeinsame Entwicklungsperspektiven einen höheren Stellenwert, der in die Etablierung der grenzübergreifenden Europaregion CENTROPE mündete. Aber auch auf vielfältigen anderen Ebenen spielt die Kooperation auf nationaler und internationaler Basis eine bedeutende Rolle. Ein weiterer logischer Schritt dabei ist das Engagement Wiens bei der Formulierung der Strategie für den Donaauraum durch die Europäische Kommission. Stadtentwicklung ist nicht (mehr) auf kleinräumige, administrative Grenzen beschränkt, sondern kann in Wahrnehmung einer Agglomerationsperspektive nur mehr durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit funktionieren.

Die Wiener Stadtentwicklung ist dabei stetig bemüht, ihre Instrumente so zu gestalten und weiterzuentwickeln, dass sie einerseits robust für neue Rahmenbedingungen sind, andererseits aber auch so flexibel, um neue Trends zuzulassen und offen für Neues zu sein. Letztendlich geht es darum, die Lebensqualität innerhalb der Stadt selbst, aber auch im gesamten Umland und der Region positiv zu gestalten und Wiens Rolle als führende Metropole im Zentrum Europas zu festigen und auszubauen.